

NICHT GLEICH

Eine Handreichung zum Umgang
mit israelbezogenen Holocaust-
Vergleichen im pädagogischen Raum

NICHT GLEICH

≠

NICHT GLEICH

bildungsstätte
anne frank

Inhalt

Einleitung

4

Grundüberlegungen zur Reaktion auf antisemitische Äußerungen im pädagogischen Raum

6

Vergleiche, Einordnungen, Reaktionsmöglichkeiten 1 / 2 / 3 / 4

9

Welche Themen sind im Raum? Empfehlungen für die Ausein- andersetzung

18

Empfehlungen für die weitere Auseinandersetzung mit dem Thema

21

Impressum

Herausgeberin: Bildungsstätte Anne Frank e. V.
Gestaltung: Pixelgarten.com
© Bildungsstätte Anne Frank e. V.

Einleitung

Internationale Kriege, Krisen und Konflikte wirken sich auch hierzulande auf das Mit-einander junger Menschen in Klassenzimmern, auf Schulhöfen und auf Social Media aus. Lehrkräfte und andere Pädagog*innen stehen vor der immensen Herausforderung, die damit einhergehenden Emotionen aufzufangen, problematische Äußerungen einzuordnen und angemessen darauf zu reagieren.

Mit Blick auf den Israel-Palästina-Konflikt will diese Handreichung Pädagog*innen eine kompakte Hilfestellung zu einem Teilphänomen geben, das nicht neu ist, aber sich seit dem Terroranschlag der Hamas auf Israel am 7. Oktober 2023 und dem darauf folgenden Krieg in Gaza besonders gehäuft beobachten lässt: Israelbezogene Holocaust-Vergleiche.

Wie äußern sich Gleichsetzungen von Israel mit dem Nationalsozialismus aktuell, wie sind sie aus antisemitismuskritischer Perspektive einzuordnen und wie lässt sich im pädagogischen Raum damit umgehen? Darauf möchte diese Broschüre praxisnahe Antworten geben.

Grundüberlegungen zur Reaktion auf anti- semitische Äußerun- gen im pädagogischen Raum



Grundsätzlich gilt: Der Schutz und die Stärkung der von Antisemitismus Betroffenen haben immer Vorrang.

An erster Stelle sollte stehen, sich nach den Bedarfen der durch Antisemitismus angegriffenen Personen zu richten: Was brauchen sie in diesem Moment? Dafür müssen verdeckte Codes, Anspielungen und unterschwellige Formen von Antisemitismus erkannt und ernstgenommen werden. Nur so können Betroffene geschützt und Verletzungen gestoppt werden.

Problematisch sind Verharmlosungen und Nivellierungen. Es ist davon auszugehen, dass in Bildungsräumen immer Betroffene anwesend sein können. Jüdische Identität ist an Schulen jedoch oft nicht sichtbar, da sie aus Angst vor Angriffen nicht immer offen gezeigt wird.

Es geht aber auch um den Schutz und die Stärkung des Raumes: Gegen Antisemitismus einzutreten und Betroffene zu schützen und zu stärken setzt nicht voraus, dass Jüdinnen_Juden in der konkreten Situation selbst anwesend sind. Das Argument gegen Antisemitismus ist nicht, dass jemand im Raum betroffen sein könnte. Antisemitische Äußerungen oder Handlungen sind Menschenrechtsverletzungen, die nicht nur einzelne Menschen angreifen, sondern sich darüber hinaus allgemein gegen eine offene und demokratische Gesellschaft richten. Es gilt gegen Antisemitismus einzutreten, unabhängig davon, ob Betroffene anwesend sind.

Konkret bedeutet das: Haltung zeigen und antisemitische Handlungen stoppen, also Bezeichnungen oder Aktionen, die Menschen abwerten, verletzen, gegen das Gleichwertigkeitsprinzip verstößen und die Menschenwürde angreifen. Für alle Anwesenden ist dabei eine klare Begründung für dieses Eingreifen wichtig. Als Lehrkraft ordne ich die Handlung als antisemitisch oder

zumindest problematisch ein, weise auf die Grenzen in meinem pädagogischen Raum hin und stoppe die verletzende Handlung. Wichtig ist dabei, das Problem von der auslösenden Person zu trennen – dies ermöglicht es, die Handlung an sich zu kritisieren und eine Distanzierung davon zu ermöglichen, ohne dass die sie auslösende/verursachende Person sich persönlich angegriffen oder herabgesetzt fühlt.

Ohnehin liegt die Konzentration in der Situation auf den Beteiligten, nicht auf den Auslösenden, d. h. die Begründung richtet sich an alle Anwesenden, sie werden aktiviert. Alle Personen sollten die (kurze) Begründung hören, um die Intervention einordnen und verstehen zu können. Wie wird die Äußerung oder Handlung eingeordnet und warum? Fragen und Verunsicherungen der Beteiligten werden einbezogen und Gesprächsbereitschaft signalisiert. Auch Emotionen sollten ernst genommen und ihnen Raum gegeben werden.

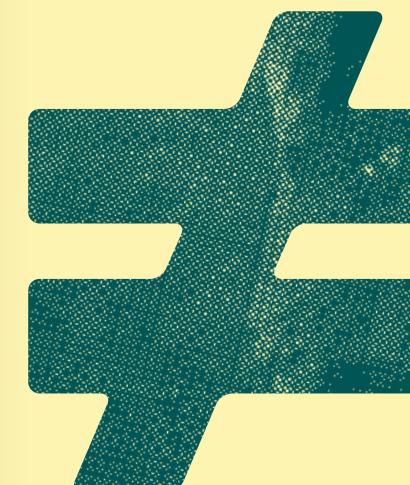
Für derartige Gespräche über Aussagen und Handlungen, die Menschen abwerten und verletzen, gegen das Gleichwertigkeitsprinzip verstossen und die Menschenwürde angreifen, ist zu empfehlen, dass sich Lehrkräfte die eigenen Ziele vor Augen führen und den jeweiligen Kontext überprüfen: Was möchte ich erreichen? Meine Ziele und die daraus folgenden Handlungsoptionen können sehr unterschiedlich sein (z. B. Problembewusstsein schärfen, Irritation auslösen, Umdenken erzeugen, Aufklärung oder Wissenserweiterung). Die konkreten Handlungsmöglichkeiten hängen immer auch von der jeweiligen Situation ab (z. B. Welche Positionen und Motivationen sind im Raum? Wer hat in welcher Position welche Bedarfe?)

Vergleiche

Einordnungen



Reaktions- möglichkeiten



„Zionisten sind die neuen Nazis“

Oder auch:

„Die IDF ist die neue Wehrmacht“

„Aus den Opfern von damals sind die Täter von heute geworden“

● EINORDNUNG

Versuche, Israel und den Nationalsozialismus gleichzusetzen, gehören schon lange zum Repertoire antisemitischer Mobilisierung. Diese Gleichsetzung kann in verschiedenen Formen auftreten: So können etwa einzelne Institutionen wie z. B. die israelische Armee und die Wehrmacht gleichgesetzt und dadurch eine gemeinsame ideologische Ausrichtung oder ein gleiches Vorgehen behauptet werden. Oft wird jedoch der gesamte Staat Israel – zuweilen auch die Idee, einen jüdischen Staat zu gründen oder zu erhalten – mit der NS-Ideologie gleichgesetzt.

Das passiert vor allem dadurch, dass Begriffe wie „Zionismus“ und „Zionisten“ (verstärkt seit dem 7. Oktober) grundsätzlich negativ konnotiert verwendet werden und als Chiffre für die Markierung als „jüdisch“ fungieren. Sie setzen rechtsextreme und rassistische Positionen, die es innerhalb des Zionismus gibt, mit dem gesamten Zionismus gleich. Dabei wird ausgebendet, dass die israelische Regierung auch innerhalb zionistischer Bewegungen ausdrücklich kritisiert wird und der Krieg in Gaza sowie die

Art, in der er geführt wird, abgelehnt werden. Zudem wird ignoriert, dass der moderne politische Zionismus auch eine Reaktion auf den Antisemitismus der Neuzeit ist, der im deutschen Nationalsozialismus kulminierte.

Besonders zugespitzt wird die antisemitische Täter-Opfer-Umkehr durch die Behauptung, Israel verübe durch den Krieg in Gaza einen neuen Holocaust. Diese Gleichsetzungen stellen eine besonders weit verbreitete Form der Relativierung der nationalsozialistischen Verbrechen dar.

● REAKTIONSMÖGLICHKEITEN: Argumentationen und Empfehlungen für die pädagogische Arbeit

Immer reagieren und begründen: Betroffene können sich durch diese Aussage angegriffen und verletzt fühlen. Sie zu schützen und zu stärken, bedeutet: Die problematische Aussage sollte wahrgenommen und es sollte immer reagiert, gestoppt, Haltung gezeigt werden. Dabei sollte begründet werden, warum reagiert und gestoppt wird. Die Begriffe „Zionismus“ und „Zionisten“ fungieren als Chiffre für die Markierung als „jüdisch“, daher greift diese Aussage Juden_Jüdinnen an. Eine Gleichsetzung der Opfer des Holocausts mit den Nazis relativiert und verharmlost den Holocaust. Durch die Täter-Opfer-Umkehr wird ausgebendet, dass Betroffene aktuell Antisemitismus erleben.

Gleichzeitig gilt es im Gespräch zu bleiben und Fragen und Verunsicherungen einzubeziehen. Dabei müssen Emotionen und Gerechtigkeitsempfindungen ernst genommen und ihnen Raum gegeben werden. Es sollte nachgefragt werden, welche Beweggründe zu einer solchen Aussage führen, um diese zu verstehen und zu irritieren: z. B. Warum ist es dir wichtig, diesen Vergleich zu ziehen?

„Anne Frank wäre für die Freiheit von Palästina“

Oder auch:

„Die Palästinenser erleben gerade dasselbe wie damals Anne Frank“

„Ich bezweifle, dass Anne Frank für eine Existenzberechtigung Israels wäre“



● EINORDNUNG

Anne Frank wird als bekanntestes Opfer des Holocaust oft für moralische Argumentation vereinnahmt. In diesem Kontext wird ihre individuelle Erfahrung verallgemeinert – nicht nur für die der im Rahmen des Holocaust verfolgten Jüdinnen_Juden, sondern auch für alle Menschen, die von Diskriminierung, Verfolgung und rassistischer oder antisemitischer Gewalt betroffen sind.

Viele ihrer Positionen, die in ihrem Tagebuch überliefert sind, zeugen von einem ausgeprägten Gerechtigkeitssinn. Doch was Anne Frank zu aktuellen politischen Ereignissen sagen würde, bleibt immer Spekulation. Vielmehr sollen solche Aussagen der eigenen Position eine besondere moralische Überzeugungskraft verleihen.

Vor dem Hintergrund der vielfach angestrengten Vergleiche zwischen dem Holocaust und der israelischen Kriegsführung in Gaza, kann diese Form der Vereinnahmung von Anne Frank auch einer Gleichsetzung der Opfer des Holocausts mit den Palästinenser*innen dienen.

● REAKTIONSMÖGLICHKEITEN: Argumentationen und Empfehlungen für die pädagogische Arbeit

Immer reagieren und begründen: Die Aussage greift Jüdinnen_Juden dann an, wenn sie das Existenzrecht Israels in Frage stellt oder sie die Opfer des Holocausts mit den Palästinenser*innen gleichsetzt. In diesem Fall sollten Betroffene Schutz und Stärkung erfahren. Es sollte immer reagiert, gestoppt, Haltung gezeigt werden. Es sollte begründet werden, warum reagiert und gestoppt wird: das Existenzrecht Israels grundsätzlich in Frage zu stellen ist eine antisemitische Argumentation, eine Gleichsetzung der Opfer des Holocausts mit den Palästinenser*innen relativiert und verharmlost den Holocaust.

Im Gespräch zu bleiben, bedeutet auch hier Fragen und Verunsicherungen einzubeziehen. Es sollte nachgefragt werden, welche Beweggründe zur Aussage führen, um diese zu verstehen und zu irritieren: z. B. Warum ist es dir wichtig, darüber zu spekulieren, ob Anne Frank die Freiheit Palästinas unterstützt hätte, wenn sie noch leben würde? Gleichzeitig müssen Gerechtigkeitsempfindungen und die Motivation hinter der Aussage ernst genommen werden. Die Versuche der Bestärkung der eigenen Positionierung sollten zu einer ernsthaften Auseinandersetzung mit den dahinter liegenden Anliegen führen.

3

„Free Palestine from German Guilt“

● EINORDNUNG

Besonders in der internationalen Debatte – aber auch zunehmend innerhalb des postmigrantischen Diskurses in Deutschland – wird eine grundsätzlich israelsolidarische Position als deutsche Besonderheit wahrgenommen, die sich primär aus deutschem Schuldbewusstsein speise und die daher nicht „objektiv“ sei. Durch die deutsche Unterstützung Israels würden die Palästinenser*innen zu „Opfern der Opfer“ der Deutschen – wodurch implizit der Holocaust und der israelische Umgang mit den Palästinenser*innen gleichgesetzt werden.

Dass offizielle Positionen in Deutschland oft mit der „spezifisch deutschen Verantwortung“ argumentieren, ist nicht falsch und zweifelsohne sind viele pro-israelische Positionen in Deutschland ein Ausdruck des Umgangs mit der eigenen Vergangenheit.

Gleichzeitig gilt das nicht nur für Deutschlands Umgang mit der Vergangenheit. Vielmehr lässt sich feststellen, dass auch viele andere Gesellschaften ihre (vor allem koloniale und imperiale) Geschichte und Gegenwart auf den Konflikt projizieren und dadurch versuchen, sich auf der Seite der jeweils „Guten“ zu verorten.

● REAKTIONSMÖGLICHKEITEN: Argumentationen und Empfehlungen für die pädagogische Arbeit

Immer reagieren und begründen: Betroffene werden durch diese Aussage angegriffen, ihr Sicherheitsgefühl wird verletzt und die reale Gefahr des Erinnerungs- und Schuldabwehrantisemitismus wird ausgeblendet. Diese Form des Antisemitismus nach 1945 besteht in der Abwehr von Schuld, Verantwortung und Erinnerung an den Holocaust und verharmlost und relativiert diesen. Die Aufforderung zur Befreiung von dieser Schuld und Verantwortung und des Entzugs der Unterstützung des israelischen Staates, der aus Sicht von vielen als Zufluchtsort vor antisemitischen Anfeindungen gilt, greift Jüdinnen_Juden an.

Im Gespräch zu bleiben, bedeutet auch hier Fragen und Verunsicherungen einzubeziehen. Dabei müssen Emotionen und Gerechtigkeitsempfindungen ernst genommen und ihnen Raum gegeben werden. Es sollte nachgefragt werden, welche Beweggründe zur Aussage führen, um diese zu verstehen und zu irritieren: z. B. Warum ist es dir wichtig, in diesem Zusammenhang von der deutschen Schuld zu sprechen?



Indirekte Vergleiche und Gleichsetzungen

● EINORDNUNG

Nicht alle Gleichsetzungen mit dem Nationalsozialismus werden direkt oder offen ausgesprochen. Besonders in Social Media, aber auch analog finden sich oft Versuche, mit pro-palästinenschem oder anti-israelischem Aktivismus an das Holocaust-Gedenken anzuknüpfen: So beispielweise, wenn auf Erinnerungsposts an den Nationalsozialismus mit „Free Palestine“-Kommentaren oder Palästina-Flaggen-Emojis reagiert wird, oder wenn KZ-Gedenkstätten, Stolpersteine oder andere Orte des Holocaust-Gedenkens mit entsprechenden Aufklebern oder Graffitis versehen werden.

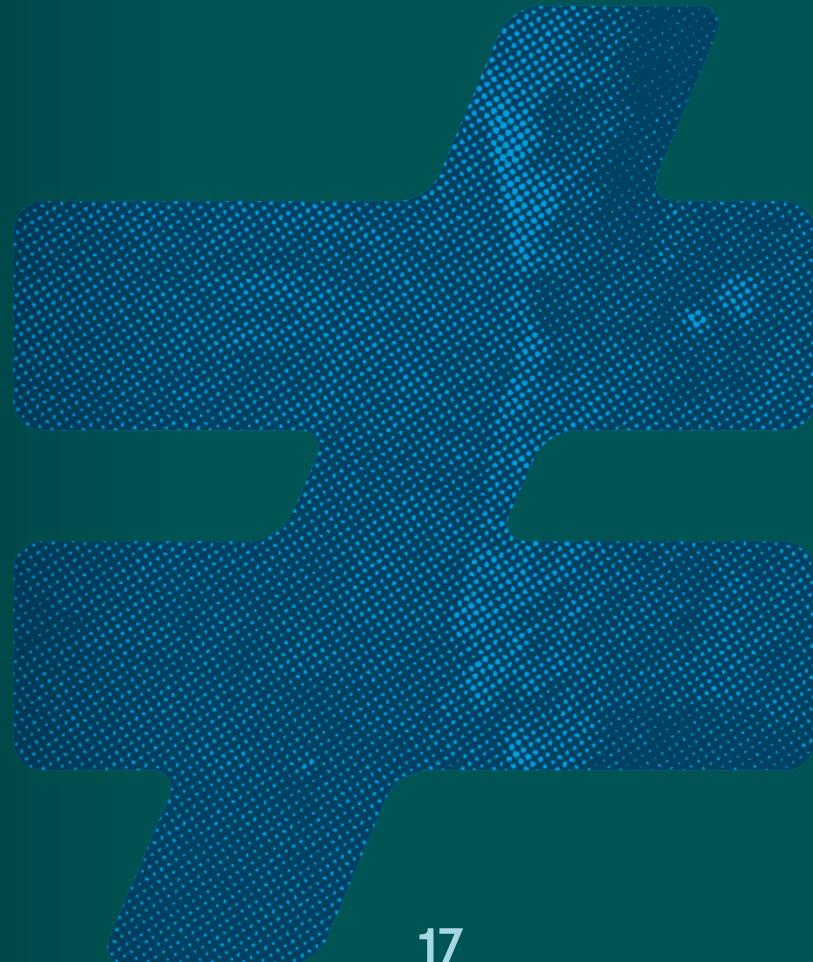
Dabei sind die Slogans und Beiträge selbst in der Regel für sich keine Gleichsetzungen mit dem Nationalsozialismus. Ihre holocaustrelativierende Wirkung entfalten sie erst durch den Kontext, in dem sie auftauchen – also an Stellen, wo es nicht um den Israel-Palästina-Konflikt geht, sondern um die Erinnerung an die nationalsozialistischen Verbrechen.

● REAKTIONSMÖGLICHKEITEN: Argumentationen und Empfehlungen für die pädagogische Arbeit

Immer reagieren und begründen: Auch durch indirekte Vergleiche und Gleichsetzungen mit dem Nationalsozialismus werden Betroffene direkt aufgrund der Verharmlosung und Relativierung des Holocaust angegriffen. Der Antisemitismus nach 1945 besteht häufig in indirekten, subtilen und unterschwelligen antisemitischen Angriffen. Das Nicht-Betroffene diesen häufig nicht erkennen und nicht reagieren, kann erneut dazu führen,

dass Betroffene sich verletzt fühlen. Es ist wichtig hier direkt zu reagieren und Verletzungen zu stoppen. Auch hier greift die Aussage Jüdinnen_Juden dann an, wenn sie das Existenzrecht Israels in Frage stellt. Es sollte begründet werden, warum reagiert und gestoppt wird: das Existenzrecht Israels grundsätzlich in Frage zu stellen ist eine antisemitische Argumentation.

Im Gespräch zu bleiben, bedeutet auch hier Fragen und Verunsicherungen einzubeziehen. Dabei müssen Emotionen und Gerechtigkeitsempfindungen ernst genommen und ihnen Raum gegeben werden. Es sollte nachgefragt werden, welche Beweggründe zur Aussage führen, um diese zu verstehen und zu irritieren: z. B. Warum ist es dir wichtig, die Erinnerung oder Erinnerungsorte an Holocaust und NS mit pro-palästinensischen oder anti-israelischen Bekundungen zu verbinden?



Welche Themen sind im Raum?

Empfehlungen für die Auseinandersetzung



Bei allen in dieser Broschüre aufgeführten Beispielen und ähnlichen Aussagen gilt: Das Leid durch Terror, Krieg und Hunger sollte offen angesprochen und anerkannt werden. Dabei sollten Formen der entmenschlichten, antisemitischen und rassistischen Sprache problematisiert werden. Kinder und Jugendliche müssen dabei unterstützt werden, Leid und Unmenschlichkeit zu beschreiben, ohne rassistische oder antisemitische Worte oder Vergleiche zu wählen. Der Gleichsetzung von Israel mit dem Nationalsozialismus kann durch die inhaltliche Auseinandersetzung mit den Themen NS-Ideologie, Antisemitismus, israelische Staatsgründung und israelischer Staat entgegengewirkt werden. Der Verharmlosung und Relativierung des Holocaust kann durch Vermittlung von Wissen über den Holocaust begegnet werden. Dabei muss das Erkennen von Inhalten (in Bildern und Texten), die den Holocaust in digitalen und analogen Räumen verharmlosen oder relativieren, erlernt werden. Es braucht Zeit, sich mit diesen Inhalten auseinanderzusetzen und ihre Problematik zu erkennen.

Auch die Auseinandersetzung mit problematischen Trends wie z. B. von einem POV („Point of View“) eines Holocaust-Betroffenen aus zu sprechen, die auf TikTok weit verbreitet sind, und mit anderen dazu in eine „Challenge“ zu gehen, sollte kritisch reflektiert werden. Sie können zu Relativierung und Verharmlosung des Holocaust führen, indem die Leidensgeschichten der Opfer angeeignet und trivialisiert werden und können die Entwicklung von Empathie und kritischem Geschichtsbewusstsein verhindern.

Auf die Zuschreibung, dass Israel eine homogene Gesellschaft sei, kann entgegnet werden, dass Kritik an der israelischen Regierung auch innerhalb zionistischer Bewegungen bzw. in der israelischen Bevölkerung geübt und der Krieg in Gaza sowie die Art, in der er geführt wird, von großen Teilen der israelischen Bevölkerung abgelehnt wird.

Multiperspektivität ist ein zentraler Aspekt in den pädagogischen Angeboten der Auseinandersetzung in Zusammenhang mit dem sogenannten Nahost-Konflikt. Wichtige Lernziele sind das Erlernen verschiedener Sichtweisen und das Aushalten von Widersprüchen in der Auseinandersetzung mit verschiedenen Perspektiven. Grundsätzlich ist die Vermittlung von Wissen über die Problematik der Potenzierung einseitiger Sichtweisen u.a. durch digitale Kommunikation zentral.

Um die Argumentationen innerhalb offizieller Positionen mit der „spezifisch deutschen Verantwortung“ besser einordnen zu können, können Diskurse und Auseinandersetzungen zum Umgang mit der Vergangenheit des Nationalsozialismus und des Holocaust innerhalb der BRD thematisiert werden. Die Verknüpfung mit Reflexionsprozessen zu angemessenen Formen der Erinnerung gibt möglichen Verunsicherungen Raum und lässt kritische Reflexionen zu. Erinnerung ist eine gewordene, gesellschaftlich vermittelte, veränderbare und zugleich von Machtverhältnissen und gegenwärtigen Interessen und Bedürfnissen geprägte Praxis.

Der problematischen Verallgemeinerung der individuellen Erfahrung und Lebensgeschichte von Anne Frank und ihrer Vereinnahmung schließlich kann entgegengewirkt werden, indem eine Beschäftigung mit ihrer Biografie, ihrem Tagebuch und mit dem Holocaust an sich stattfinden.

EMPFEHLUNGEN FÜR DIE WEITERE AUSEINANDERSETZUNG MIT DEM THEMA

Für Lehrkräfte und andere pädagogische Fachkräfte bieten wir Fortbildungen zum Thema an.
Kontakt: erwachsenenbildung@bs-anne-frank.de

Erklärvideos

In unserer Erklärvideoreihe „kurz erklärt“ blicken wir auf brennende Fragen aus unserer Bildungsarbeit. Wir tauchen ein in die Themen KI, Verschwörungserzählungen, Diversität, Mikroaggressionen und Antisemitismus und laden zum weiteren Nachdenken ein. Kurz, leicht verständlich und unterhaltsam.

Hier geht es zur Videoreihe auf YouTube:

→ www.youtube.com/watch?v=zvmPmllt6DM&list=PLQfxhx_DT6VWvg-0loXqzSK-zWlyvZarTk



Plattform „Radikale Reflexion – Linke Perspektiven auf den Israel-Palästina-Konflikt“

Auf unserer Plattform „Radikale Reflexion – Linke Perspektiven auf den Israel-Palästina-Konflikt“ kommen sechs junge, politisch aktive Personen zu Wort, die ihre unterschiedlichen Gedanken, Positionen und Einschätzungen zum Israel-Palästina-Konflikt mit uns teilen.

Die Plattform und ihre Audiobeiträge können zum Ausgangspunkt für Gespräche über Begriffe und Streitfragen in der Debatte über den Israel-Palästina-Konflikt genutzt werden.

→ www.bs-anne-frank.de/radikalerefexion



Zum Weiterlesen:

Eine Übersicht dieser und weiterer Publikationen der Bildungsstätte Anne Frank und Möglichkeiten zum Direkt-Download finden Sie unter:
→ www.bs-anne-frank.de/mediathek/publikationen



Berendsen, Eva / Schnabel, Deborah (Hg.): **Die TikTok-Intifada – Der 7. Oktober & die Folgen im Netz.** Analyse und Empfehlungen der Bildungsstätte Anne Frank, 2024.

Berendsen, Eva / Schnabel, Deborah (Hg.): **Der Holocaust als Meme – Wie in digitalen Räumen Geschichte umgedeutet wird,** Bildungsstätte Anne Frank 2025.

Bildungsstätte Anne Frank: Antisemitismus im Netz.
Eine Argumentationshilfe.

Bildungsstätte Anne Frank: Welcher Fluss und welches Meer?
Eine Einordnung der Mythen und Streitpunkte des Israel-Palästina-Konflikts.

Bildungsstätte Anne Frank:
Wer ist und was will BDS? Eine Handreichung zur antiisraelischen Boykottbewegung.

Mendel, Meron:
Über Israel reden. Eine deutsche Debatte. Kiepenheuer & Witsch, 2023.

Bildungsstätte Anne Frank:
Weltbild Antisemitismus. Didaktische und methodische Empfehlungen für die pädagogische Arbeit in der Migrationsgesellschaft

Bildungsstätte Anne Frank:
Safer TikTok. Strategien im Umgang mit Antisemitismus und Hassrede auf TikTok

Marie-Sophie Adeoso/Bildungsstätte Anne Frank:
Let's talk about – Antisemitismus. Dein Eintragebuch. Ravensburger Verlag, 2026

KONTAKT

Bildungsstätte Anne Frank
Hansaallee 150
60320 Frankfurt am Main

M info@bs-anne-frank.de
→ www.bs-anne-frank.de

-  [bildungsstaette.anne.frank](https://www.facebook.com/bildungsstaette.anne.frank)
-  [bsannefrank](https://www.instagram.com/bsannefrank)
-  [bsannefrank](https://twitter.com/bsannefrank)
-  [Bildungsstätte Anne Frank](https://www.youtube.com/BildungsstaetteAnneFrank)

Für inhaltliche Aussagen und
Meinungsäußerungen tragen die
Publizierenden dieser Veröffent-
lichung die Verantwortung.

Gefördert vom



Bundesministerium
für Bildung, Familie, Senioren,
Frauen und Jugend

im Rahmen des Bundesprogramms

Demokratie *leben!*